Nr. 112. — 1903.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: vierteljährlich in Stettin 1 M. auf den deutschen Postanstalten 1 M. 10 Pf.; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 Pf. mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 Pf., Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Donnerstag, 14. Mai.

Annahme von Anzeigen Breitestr. 41—42 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Ueber die Sozialdemokratie

ließ sich der Abg. Bassermann in seiner einleitenden Ansprache auf dem nationalliberalen Delegiertentage in folgender Weise aus: „Auf der Seite der Gegner stehe die Sozialdemokratie in erster Reihe. Es wäre ein verhängnisvoller Irrtum, zu verkennen, daß diese Partei nach wie vor durchaus anti- und international sei. Ein einziger Blick auf den „Vorwärts" zeigt zur Genüge, daß eine Aussicht auf Wandlung im nationalen Sinne nicht besteht. Die Sozialdemokratie sei die Feindin der Monarchie und werde nicht müde, das zu beteuern. Sie sei die Feindin des Privateigentums, eine Klassenpartei und als solche durch und durch illiberal. . . . Die Sozialdemokratie sei bereit, den Mittelstand zu Grunde gehen zu lassen und den Bauer dazu. Die sozialdemokratische Propaganda für das Milizsystem sei durch die Erfahrungen des Burenkrieges hinreichend ad absurdum geführt. Richtig sei es nicht, daß die Sozialdemokratie harmloser geworden sei. Zur Zeit sei von „Mauserung" nichts zu bemerken. Denn in den entscheidenden Momenten, und namentlich, wenn sich Katastrophen vorzubereiten scheinen, gestattete die Partei niemals ihren gemäßigteren Vertretern das Wort. Dann seien die Extremen überall voran. So habe man auch beim Kampf um den Zolltarif nichts mehr von Schippel, Calwer usw. bemerkt, sondern da sei die Tonart immer nur von Bebel, Singer, Stadthagen, Baudert usw. angegeben worden. Es sei zu erwarten, daß die Sozialdemokratie als Klassenpartei noch an Terrain gewinne, denn die durch die Agitation künstlich großgezogene Erbitterung greife noch um sich. Das zeige den ganzen Ernst der Situation und die Notwendigkeit nie versagender Wachsamkeit!" — Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen bemerkte Herr Bassermann auch noch sehr zutreffend in klarer Erkenntnis der Sachlage, daß das Treiben der Sozialdemokratie noch eine andere schwere Gefahr in sich berge: „es gefährde den Bestand der Verfassung und damit das Wahlrecht."

Die Unruhen in Kroatien

beschäftigten gestern das ungarische Abgeordnetenhaus. Ministerpräsident von Szell erklärte bezüglich der Vorgänge, die von dem Abgeordneten Barabas (Kossuthpartei) in grellen Farben geschildert worden sind, es seien an einzelnen Orten bedenkliche Ausschreitungen vorgekommen, doch seien die in der Presse verbreiteten Darstellungen größtenteils übertrieben. Es sei durchaus unwahr, daß das Leben und die Sicherheit in Kroatien bedroht sei. Banus Graf Khuen-Hedervary habe umfassende Maßregeln gegen die friedenstörenden Elemente getroffen, und wo ungarische Fahnen und Embleme verunglimpft worden wären, sei eine strenge Bestrafung eingetreten. (Beifall rechts und links.) Der Ministerpräsident wies ferner entschieden die Behauptung zurück, als ob alle Kroaten von Haß gegen die Ungarn erfüllt seien, und protestierte energisch gegen die aufgetauchte Unterstellung, als ob von Wien aus die Umtriebe der kroatischen Agitatoren begünstigt würden und als ob Vorgänge ähnlich denen vom Jahre 1848 eintreten und kroatische Demagogen zur Auflehnung gegen Ungarn verleitet würden. (Lebhafter Beifall rechts.) Der ehemalige kroatische Minister Josipovich erklärte ebenfalls die Gerüchte über Bedrohung der Ungarn in Kroatien auf Grund eigener Anschauung als böswillige Erfindung, da er erst gestern aus Kroatien eingetroffen sei.

Inzwischen werden aber weitere Ausschreitungen gemeldet. Das Eisenbahnstationsgebäude in Brod wurde von einer Rotte Bauern angegriffen, die die ungarischen Inschrifttafeln herabreißen wollten. Bei Erscheinen des Militärs zerstreute sich die Menge. In Sissek wurden der Advokat Superina und der Buchdrucker Dindak wegen Anstiftung antisemitischer Ausschreitungen verhaftet. In einigen Ortschaften des Belovarer Komitats wurden Verhaftungen wegen Verbreitung aufrührerischer Aufrufe vorgenommen. Die Behörde hat zahlreiche in Basel gedruckte über Laibach nach Kroatien geschmuggelte Aufrufe anarchistischen Inhalts beschlagnahmt.

Der Deutsche im Liede der Magyaren.

Die Magyaren, die ritterlichste Nation, wie sie sich mit Vorliebe nennen und nennen hören, haben von dieser Ritterlichkeit die Deutschen wenigstens so gut wie nichts spüren lassen. Wie sie für diese fühlen, kommt so recht drastisch zum Ausdruck in den zahlreichen Liedern, die von Haß und Hohn gegen die Deutschen triefen. Diese Lieder bilden eine kleine Literatur für sich. Bekannt ist letzterzeit auch in Deutschland das Lied vom deutschen Hundsfott geworden, wohl das beliebteste von all diesen Liedern. Wenig oder nichts geben diesem die „Kurutzenlieder" nach, die im 17. Jahrhundert schon aufkamen. Damals richteten sie sich nicht eigentlich gegen das Deutschtum im allgemeinen, sondern gegen die österreichische Herrschaft und insbesondere gegen das Haus Habsburg. Heute aber sind diese Lieder zu Spottliedern insbesondere gegen die ungarischen Deutschen geworden. Man höre, wie diese sehr beliebten und weit verbreiteten Lieder den Deutschen besingen:

„Dieses Land ist ohnegleichen,
Willst du auch die Welt durchmessen,
Weizen wächst hier, Gold und Silber,
D e s s e n B e s t e s D e u t s c h e f r e s s e n,
Hoih, hoih!"

„Früher waren die Magyaren
Nicht so große Mamelucken,
Heute aber herrscht der D e u t s c h e,
Und wir müssen feig uns ducken.
Hoih, hoih!"

„Früher hatten wir noch Kleider,
Reichverschnürte, ganz famose,
Heute trägt man d e u t s c h e Röcke,
Deutsch ist Hut und Frack und Hose.
Hoih, hoih!"

„H u n d g e b o r e n e G e r m a n e n,
H e r g e l a u f e n e s G e s i n d e l,
Bald erscheint der Held Rakotzi,
Aber schmiert euch dann das Bündel.
Hoih, hoih!"

In einem Kurutzenlied aus dem Jahre 1705, das heute allenthalben mit Begeisterung gesungen und gespielt wird, heißt es:

Fluchbeladne deutsche Sippe
Mit den Storch- und Kranichbeinen,
Seht nur, wie die feigen Knechte
Zittern, beben, laufen, weinen.
Krumm gebeugt sind ihre Rücken,
Eingefallen ihre Wangen,
Alle sind sie bleich und müde,
Abgezehrte Hopfenstangen.

Hier geflickt und dort zerrissen
Sind die Kleider, die sie tragen,
Alles ist an ihnen schmutzig,
Unausstehlich, nicht zu sagen.
Und sie mästen viele Tiere
Noch auf ihrem edlen Leibe,
Ungeziefer, das nur ewig
Bei den trägen Deutschen bleibe.

Ach, sie sind ein schwaches Völklein
Und gewöhnt an solche Plage,
Voll davon ist ihre Heimat
Bis zum Auferstehungstage . . . .

Der Uebersetzer entschuldigt sich, daß die Uebertragung dieser Verse nicht ganz getreu sei, aber manches darin sei einfach unübersetzbar. Und dieses Lied nahm ein Herr Erödi Ernö in ein Liederbuch auf, daß er an deutsche Schulen in Ungarn versandte, „damit die deutschen Kinder sich auch an magyarische Weisen gewöhnten". Die Proben dieser eigentümlichen Dichtkunst ließen sich beliebig vermehren. Doch mögen diese beiden genügen. Wenn man mit Recht sagt, daß im Liede eines Volkes sich am treuesten seine innerste Art ausspreche — wo bleibt dann die magyarische Ritterlichkeit?

(A. D. Sch.-B.)

Meerleuchten.

Die „American Syren and Shipping" erzählt in einer ihrer letzten Nummern von dem „phosphoreszierenden Meere, das schon Hunderttausende von Weltreisenden entzückte, die in irgend einem schmucken Dampfschiffe den Nordatlantischen Ozean kreuzten". Aus der hübschen Schilderung des mannigfach auftretenden Phänomens heben wir folgende Stellen heraus: „Jede Umdrehung der gewaltigen Schiffsschrauben zerstäubt die Oberfläche des Meeres in flaumigen leuchtenden Schaum; jede Welle, die sich an dem vorwärtsstürmenden Kiel bricht, flammt wie das Schwert des Gylippus in einem Feuer auf, das brennt, aber nicht verzehrt; und die Stirne am Himmelsbogen erbleichen beschämt vor der Silberhelle des alten Ozeans. Jedes winzige Schaumgeriesel trägt eine herrliche Krone schneeweißen Lichts, das Kielwasser des Schiffes ist eine breite Straße, die wie geschmolzenes Metall erglänzt, und der wachhabende Schiffsmann kann nicht selten die gewöhnliche Druckschrift einer Zeitung ganz allein bei dieser lebhaften Beleuchtung lesen. Eine Sage, die sehr wirkungsvoll in einem der Gedichte Whittiers Verwendung gefunden hat, dürfte durch dieses lebendige Meerleuchten zu erklären sein. Vor fast 250 Jahren, so erzählt die Mär, wurde das holländische Schiff „Palatine" in Brand gesteckt und mit einer Jungfrau an Bord, die lieber Tod als Schande leiden wollte, auf See ausgesetzt. An jedem Jahrestag dieses Ereignisses erscheint der Schatten der „Palatine", wie es heißt, von Block Island her in vollen Flammen; und „Glänzte der Sund im Sonnenschein, kluger Schiffsmann refft sein Segel ein, Schaut er die brennende Palatein". Ein Mensch, der mit lebhafter Phantasie begabt ist und die Sage aus Whittiers Gedicht kennt, kann sich leicht überzeugt fühlen, daß irgend ein mit den Wellen kämpfendes Schiff am fernen Horizont, umgeben von Myriaden phosphoreszierenden Schimmers, das Urbild des unglücklichen holländischen Kauffahrteischiffes war. Weniger anmutig vielleicht, aber gewiß noch märchenhafter ist das sogenannte „weiße Wasser", dem man häufig in verschiedenen Teilen aller sieben Weltmeere begegnet, das besonders aber für die das Arabische Meer durchkreuzenden Schiffe bemerkenswert ist. Fast in der Spanne eines Augenblicks scheint das Schiff über die weißeste zarteste Wolke zu gleiten, und eine feierliche Stille herrscht dabei, die nur der Stille des Todes verglichen werden kann. Die Oberfläche des Wassers ringsum, das den schlanken Leib des Schiffes badet, ist wie Milch und blendet die Augen des Beschauers. Kapitän Kingman von dem amerikanischen Schiffe Shooting Star hat in einem Briefe ein lebendiges Bild des märchenhaften Anblicks gegeben, den er auf seinem kleinen Schiffe 25 Seemeilen weit und ungefähr 200 Seemeilen südwestlich von Batavia hatte. Kaum eine Wolke war am Himmel sichtbar, und die Milchstraße zu seinen Häupten wurde beinahe von der anderen Milchstraße verdunkelt, durch die das Schiff lautlos dahinschwamm. Die Umgebung atmete eine schauererweckende Erhabenheit; das Meer war in Phosphorleuchten verwandelt, der Himmel hing schwarz herab, die Sterne erloschen und schienen verkünden zu wollen, daß sich die Natur auf jenen letzten Weltbrand vorbereite, der, wie man uns lehrt, die Materie vernichten wird. Man zog einen Waschkübel voll Wasser längs des Schiffes herauf und fand es voll leuchtender Tierchen, die wie ein großartiges Feuerwerk aussahen, das man von fern in einer dunklen Nacht erblickt. Trotz einer Geschwindigkeit von 9 Knoten war die Fahrt des Schiffes vollkommen unhörbar. Das Schiff „Alcides", das im letzten Dezember von Hongkong nach Baltimore ging, beobachtete eine ähnliche Erscheinung, als es im vergangenen August aus der Lombok Strait fuhr. Zuerst schien das Fahrzeug in die Nähe eines Korallenriffs gekommen zu sein. Aber später wurde das Wasser milchweiß rings bis zum äußersten Horizont, soweit das Auge reichte. Als man aus der Hinterpforte Ausschau hielt, da konnte man den Kiel des Schiffes vollständig sehen, so hell war die Oberfläche des Meeres. Eine Wasserprobe zeigte kleinste Lebewesen. In der nächsten Nacht war das Wasser fast vier Stunden lang sehr weiß, ein weißer Nebel schien See und Himmel zu verbinden, und der Horizont konnte nicht gesichtet werden."

Aus dem Reiche.

Der Kaiser hat gestern bereits in Straßburg die Parade über die Garnison abgenommen, welche heute erst stattfinden sollte. Die 14 000 Mann starke Garnison marschierte in Tiefkolonnen an dem Monarchen vorbei, der die Parade, vor dem Hauptportal der Hauptpost stehend, abnahm. Am Abend war großes Galadiner im Statthalterpalais. — In Berlin hat sich ein Komitee, dem die angesehensten Persönlichkeiten der Reichshauptstadt angehören, gebildet, welches zu Sammlungen zu einer Jubiläumsgabe auffordert, die der Kaiserin zu ihrer am 27. Februar 1906 stattfindenden silbernen Hochzeit übergeben werden soll. — Infolge eines Schlaganfalls ist im 65. Lebensjahre zu Kassel der Generalmajor z. D. Adolf von und zu Schachten verstorben. — Der türkische Botschafter überbrachte gestern im Marmorpalais der jugendlichen Prinzessin Viktoria Luise im Auftrage des Sultans den für Prinzessinnen bestimmten Brillantorden mit der Schleife des Medschidie-Ordens. — Der Kaiser trifft in der zweiten Hälfte Juni in Hannover ein und wird die vom 18. bis 23. Juni stattfindende Ausstellung für Landwirtschaft besichtigen, außerdem das Königs-Ulanen-Regiment und das Militär-Reitinstitut besuchen. — In Kreuznach fand gestern in Gegenwart des Reichsbankpräsidenten Koch und des Oberpräsidenten Nasse die Einweihung des neuerbauten Reichsbankgebäudes und die Eröffnung der Reichsbankstelle statt. — Ein ungenannter Herr stellte der Stadt Heidelberg 100 000 Mark zur Errichtung eines Neubaues für die städtische Kunst-Altertümersammlung zur Verfügung. — Die deutsche Studentenschaft beabsichtigt, am 21. Juni d. J. eine Wallfahrt nach dem Sachsenwalde zum Denkmal und zur Grabstätte Bismarcks zu unternehmen. Der Studentenausschuß der Bonner Studentenschaft hat an alle übrigen Universitäten einen Aufruf um zahlreiche Beteiligung erlassen. — Die Generalversammlung des Aktienvereins des Zoologischen Gartens zu Berlin hat das Projekt einer Ausstellungshalle endgültig aufgegeben. — In Osnabrück fand gestern in Gegenwart eines Vertreters des Handelsministers und der Staatsbehörden die Eröffnung der Gewerbehalle, der ersten des preußischen Staates, statt. — Das Kultusministerium beabsichtigt in Breslau eine Tollwutklinik in Verbindung mit den Universitätskliniken zu errichten, da Schlesien von den Provinzen Preußens im Verhältnis die größte Zahl von Tollwutkranken hat. — Den Arbeitern und Beamten der bekannten Fahrrad- und Nähmaschinen-Fabrik vorm. Seidel u. Naumann in Dresden hat Dr. Walter Naumann 250 000 Mark in Erfüllung des letzten Wunsches seines Anfang dieses Jahres verstorbenen Vaters, des Geh. Kommerzienrats Bruno Naumann, vermacht. Es werden sich den „L. N. N." zufolge etwa 1700 Arbeiter in 200 000 Mark und die Beamten in 50 000 Mark zu teilen haben. — Dem Geh. Regierungsrat Witting, dem früheren Oberbürgermeister von Posen und jetzigen Direktor der Nationalbank für Deutschland, war bei seinem Scheiden aus Posen von Bürgern der Stadt ein Kapital von 20 000 Mark zur Errichtung einer Witting-Stiftung übermittelt worden. Er hat nunmehr dieses Kapital dem Deutschen Ostmarkenverein überwiesen. Es wird als besondere „Witting-Stiftung" nach Art des Stipendienfonds der Dr. Ferdinand v. Hansemann-Stiftung und der Bismarck-Stiftung, getrennt vom übrigen Vereinsvermögen, verwaltet werden. Die Zinsen des Kapitals sollen zur Förderung der deutschen Sache im Osten, insbesondere zur Unterstützung Deutscher aus der Stadt Posen ohne Unterschied der Konfession verwendet werden. Geheimrat Witting hat sich durch diese Spende ein neues Verdienst um das Deutschtum in den Ostmarken erworben.

Deutschland.

Berlin, 13. Mai. Dem Leib-Grenadier-Regiment Nr. 8 in Frankfurt a. O. ist vom Ober-Hofmarschallamt vor einigen Tagen der Kaiserpreis übersandt worden, den beim Preisschießen der Leib-Regimenter im Jahre 1901 die 12. Kompagnie unter Hauptmann von Zychlinski für das Regiment erschossen hat. Der Kaiserpreis besteht in einem vom Maler v. Kossack angefertigten Schlachtengemälde und stellt die Attacke französischer Kürassiere im Gefecht von Chateau Thierry im Jahre 1814 auf das Füsilier-Bataillon des Leib-Grenadier-Regiments dar. Das Bild, welches auf den Kunstausstellungen zu Berlin und Wien im vorigen Jahre gewesen, trägt auf dem kostbaren Goldrahmen die Widmung: „König Wilhelm II., deutscher Kaiser, seinem Leib-Grenadier-Regiment König Friedrich Wilhelm III. (1. brandenburgisches) Nr. 8. Chateau Thierry, 12. Febr. 1814. Möge Mein Leib-Regiment immer der Fels bleiben, an dem feindliche Uebermacht ebenso zerschellt, wie hier die Reitergeschwader am Bajonett der Märker."

— Ueber die Zusammenkunft Kaiser Wilhelms mit dem Papst und die Gespräche des Kaisers mit den vatikanischen Würdenträgern wird von Rom der „Pol. Korr." berichtet: Der Papst beglückwünschte den Kaiser insbesondere zu der Rede in Aachen, in der die Katholiken und Protestanten zu friedlichem Zusammenleben und gemeinsamer Arbeit aufgefordert wurden. Der Besuch des Kaisers im Vatikan werde zweifellos, so wird versichert, noch freundschaftlichere Beziehungen zwischen der Kurie und Deutschland zur Folge haben. In Bezug auf die Frage des Protektorats über die Katholiken im Morgenlande halte der Vatikan an dem bestehenden Zustande fest, sei aber bereit, die Bemühungen Deutschlands zur Entwicklung der deutschen katholischen Missionen in Asien und Afrika zu fördern. Der apostolische Vikar Anzer soll demnächst nach Rom kommen und in Anbetracht seines hohen Alters durch eine jüngere Kraft ersetzt werden, der die Aufgabe zufallen würde, die deutschen katholischen Missionen in China kräftiger auszugestalten. Eine Anregung der deutschen Regierung in diesem Sinne wurde vom Kardinal Gotti mit lebhaftem Entgegenkommen aufgenommen. Nach dem Besuch des deutschen Kaisers im Vatikan ist es auch nicht mehr zweifelhaft, daß im nächsten Konsistorium im Juni Erzbischof Fischer von Köln die Kardinalswürde erhält.

— Auf der Werft der Aktien-Gesellschaft „Weser" in Bremen ist gestern ein für den „Norddeutschen Lloyd" erbauter 3500 Tons großer, für den Verkehr nach Neu-Guinea bestimmter Reichspostdampfer vom Stapel gelaufen. Bei dem Stapellauf hielt im Auftrag des Prinzen Heinrich der stellvertretende Vorsitzende des Norddeutschen Lloyd Konsul Achelis folgende Taufrede: „Ein Erzeugnis deutschen Geistes und deutscher Arbeit, bist du bestimmt, hinauszufahren in die Gewässer der Südsee, um dort im Anschluß an die Reichspostdampferlinien den Verkehr zu vermitteln zwischen Deutschland und Neu-Guinea. Diese vielverheißende, aber noch wenig durchforschte deutsche Kultur verspricht in zukünftigen Tagen vermöge ihrer außerordentlichen Fruchtbarkeit und der dort schlummernden Reichtümer eine der wertvollsten Besitzungen des deutschen Reiches zu werden. Den Namen sollst du führen eines jugendlichen Hohenzollernsprossen, dessen edler Vater ihm ein leuchtendes Vorbild ist echt deutscher Männlichkeit, Tatkraft und Liebenswürdigkeit. Prinz Heinrich wird nicht nur im deutschen Vaterlande hoch verehrt und geliebt, sondern er hat sich auch die Herzen aller im Fluge zu erobern gewußt auf seinen Fahrten nach dem fernen Osten und zu dem mächtigen und unternehmenden Volke der Amerikaner. So ziehe denn hin, du stattliches Schiff, allezeit glücklich, deinem Namen zur Ehre, deinem Erbauer zum Ruhm und dem Norddeutschen Lloyd zum Segen! Auf Geheiß Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Heinrich von Preußen taufe ich dich „Prinz Sigismund"."

— Ein Einfuhrverbot gegen gekochtes Fleisch aller Art wird der Bundesrat demnächst auf Grund des § 15 des Gesetzentwurfs betreffend die Schlachtvieh- und Fleischbeschau erlassen.

Ausland.

Wie aus P a r i s gemeldet wird, hat der Kriegsminister André, nach einer Meldung der „Patrie", während der parlamentarischen

---

Rechte des Herzens.

Originalerzählung von Irene v. H e l l m u t h.

[2] (Nachdruck verboten.)

„Grüße mir einstweilen die Heimat," sagte die alte Dame. „In acht, längstens zehn Tagen sehen wir uns wieder. Und siehe zu, ob zu Hause alles in Ordnung ist, — schreibe bald. Sollte das Wetter nicht besser werden, so kommen wir wahrscheinlich schon früher."

Noch einmal grüßte der Sohn zurück, dann schritt er eilig die Straße hinab, dem Bahnhof zu. Die alte Dame stand noch ein Weilchen und sah der großen, schlank gewachsenen Gestalt des Sohnes mit leuchtenden Augen nach. Er war ihr Stolz und ihre Freude. Man konnte es der Mutter auch nicht verdenken, daß sie stolz war auf diesen Sohn. Schon seine Erscheinung berechtigte sie dazu. Dabei besaß er ein Herz, das voll inniger Liebe und Verehrung an den Eltern hing, und sie hochhielt, wie selten einer. Immer galt ihm die geliebte Mutter als Vorbild, sie war für ihn der Inbegriff aller weiblichen Tugenden.

Als die hohe Gestalt des jungen Mannes um die nächste Straßenecke verschwand, wandte sich die Mutter und schritt nachdenklich den Weg zurück, den sie gekommen.

Kurze Zeit darauf trat sie bei dem Gatten ein, der sie voll Ungeduld zu erwarten schien.

„Na, das hat aber ziemlich lange gedauert," rief er. „Es war wohl ein recht schwerer Abschied — was, Minna? Tröste Dich, in acht Tagen reisen wir, dann hast Du Deinen geliebten Hans ja wieder."

Der Sprechende ging, wie es seine Gewohnheit war, langsam im Zimmer auf und ab. Er stützte sich dabei auf einen schweren Stock, den ein silberner Griff zierte, und schleppte das rechte Bein ein klein wenig nach. Doch merkte man es seiner Haltung an, daß auch er ehemals dem Soldatenstande angehörte. Er hatte als Major den Abschied nehmen müssen, weil ihn ein steifes Bein an der Ausübung seiner Pflicht hinderte. Er zog sich dann auf das von den Eltern ererbte Gut zurück. Sein Zustand besserte sich zwar dank den Bemühungen der geschicktesten Aerzte wieder, aber Major Freiwald hatte inzwischen das stille, ruhige Leben so lieb gewonnen, daß er sich nicht mehr zurücksehnte nach der Garnison.

Während er nun an dem martialischen Schnurrbart drehte, fuhr er neckend fort: „Ihr hattet Euch wohl noch viel zu sagen, Du und Dein Hans? Ich kann es mir denken. Acht Tage ist auch eine schrecklich lange Zeit, nicht wahr, Minna? Aber die vorgeschriebenen sechs Wochen müssen wir doch hier aushalten."

Er trat zu ihr und legte ihr den Finger unter das Kinn, um den gesenkten Kopf in die Höhe heben und ihr in die Augen sehen zu können.

„Du weinst wohl gar?" fragte er lächelnd und doch zärtlich.

„Nein, — o nein!" entgegnete die Gattin hastig, und holte das in der Ecke lehnende Schachbrett, sowie ein Kästchen mit den Figuren herbei.

„Wollen wir nun spielen, Erich?"

„Hm," meinte der Gefragte achselzuckend, „ich denke, Du bist heute eine etwas zerstreute Partnerin, und ich hätte Dich wahrscheinlich bald matt gesetzt. Wir wollen die Partie lieber auf ein andermal verschieben. Offen gestanden, ich möchte gerne ein wenig hinaus, es — gefällt mir heute nicht zu Hause, um so weniger, als man nun schon zwei bis drei Tage zwischen seinen vier Wänden sitzt. Ich denke, das Wetter hellt sich ein wenig auf. Bis zu der alten Kapelle kommen wir auf jeden Fall. Begleitest Du mich?"

Die Gattin ging freudig auf den Vorschlag ein, er schien ihr sehr willkommen zu sein.

„Gewiß, sehr gern," erwiderte sie rasch und holte eilfertig das nötige herbei, um sich zum Ausgehen fertig zu machen.

„Leichtsinnige Frau," schalt der Gatte gutmütig, „willst Dich wohl erkälten? Da oben auf dem Berge weht ein scharfer Wind. Auf keinen Fall werde ich dulden, daß Du in dem dünnen Zeug gehst! Warte, ich hole Dir Dein warmes Cape."

Frau Minna lächelte über die Fürsorge des Gatten. Rüstig schritten die beiden Alten den ziemlich steil emporführenden Weg dahin. Wirklich hatte der Regen aufgehört, hier und da teilten sich sogar die schweren, grauen Wolkenmassen, und ließen ein kleines Stückchen Himmelsblau hindurchsehen. Die alte Kapelle bestand nur noch aus grauem, verfallenden Gemäuer, das im Laufe der Jahre mehr und mehr in sich zusammensank, da sich keine Hand fand, die dem Ruin Einhalt gebot. Durch die gewölbten Bogen, von denen nur noch die steinerne Umfassung stand, strich der herbstliche Wind, das Dach war längst zerfallen, der Regen konnte ungehindert eindringen. Wilder Epheu wucherte hier üppig, er drang sogar durch die hohe Fensterwölbung, die längst keine einzige Scheibe mehr aufzuweisen hatte, in das Innere und schwang sich kühn hinüber an das Geländer der steinernen Treppe, die wohl ehemals zur Kanzel hinaufführte. Diese selbst war ebenfalls verschwunden. Ein runder, plump zugehauener Stein befand sich in der Mitte, in dessen ausgehöhlter Vertiefung sich von dem Regen der letzten Tage schmutziges Wasser angesammelt hatte.

Als der alte Major mit seiner Gattin oben anlangte, begann bereits allmählich die Dämmerung herabzusinken.

Frau Minna nahm aufatmend ihr Kleid zusammen, da es an dem dornigen Gestrüpp hängen blieb, und setzte sich auf das kleine moosbewachsene Bänkchen, welches vor der Kapelle stand. Es war immer ihr Lieblingsplätzchen gewesen.

„Wir dürfen uns hier nicht lange aufhalten," mahnte der Gatte, „es ist zu kühl, und ich glaube, es regnet schon wieder."

„Nur einen Augenblick will ich hier verschnaufen, der Weg hat mich heute sehr müde gemacht, weil er schlüpfrig war," entgegnete die alte Dame.

Erich Freiwald nickte zustimmend. Er betrachtete aufmerksam die umliegenden Berge, die in Nebelwogen fast verschwanden. Tiefe, traumhafte Stille herrschte ringsum, nur unterbrochen von dem Geschrei vorüberstreichender Krähen und dem leisen Raunen und Tropfen zwischen den uralten Bäumen, welche die Kapelle wie treue Wächter umstanden. Um sich bei dem ziemlich naßkalten Wetter ein wenig Bewegung zu machen, unternahm der alte Herr einen kleinen Rundgang um die malerisch gelegene Ruine, und als er nach Verlauf einiger Minuten wieder zu seiner Gattin zurückkehrte, fand er diese in großer Erregung.

„Still," rief sie, „hier in der Kapelle muß Jemand sein, ich hörte deutlich einen schluchzenden Laut! Wie ein Stöhnen klang es! — Gewiß ist es ein Unglücklicher, vielleicht ein Kranker, der unserer Hilfe bedarf! Bitte, laß uns einmal nachsehen, lieber Erich!"

Die alte Dame sprudelte das alles so rasch und leise hervor, daß der Gatte den Sinn der Rede mehr erriet, als verstand.

Eine Weile lauschten die Beiden angestrengt und fast atemlos.

„Sollte ich mich doch getäuscht haben?" murmelte Frau Minna zweifelnd.

In diesem Augenblick vernahmen die Lauschenden ein tiefes, wehes Aufschluchzen. Rasch entschlossen eilte der alte Major über das Gestrüpp hinweg, welches üppig vor dem Eingang wucherte und stand gleich darauf in dem halbdunklen Raum, wo schon dämmerige Schatten lagerten. Näherkommend gewahrte er eine weibliche Gestalt, die den Kopf in beide Hände vergraben, bitterlich schluchzend, auf den alten ausgetretenen, feuchten Sandsteinstufen saß und nichts um sich her wahrzunehmen schien. Freiwald warf seiner ihm nachfolgenden Gattin einen halb fragenden Blick zu, dann faßte er die Weinende sanft an der Schulter. Diese hob den Kopf und schaute verwirrt auf die vor ihr Stehenden.

„Um Gotteswillen, das ist ja die kleine Anny Reutter", rief Frau Minna, die Hände zusammenschlagend.

Das Mädchen mochte etwa fünfzehn Jahre zählen. Sie waren demselben bei Spaziergängen öfters begegnet, und da ihnen die auffallend hübsche Kleine mit dem krausen, hellen Blondhaar, den schönen, kindlich unschuldig blickenden Blauaugen schon bei der ersten Begegnung ganz besonders gut gefiel, knüpften sie bei jeder passenden Gelegenheit ein Gespräch mit ihr an. Anfangs zeigte sich Anny ein wenig schüchtern, doch nach und nach wurde sie zutraulich, und erzählte, daß sie eine Waise sei und bei ihrer Tante, einer in ärmlichen Verhältnissen lebenden Witwe, Unterkunft gefunden habe. Die Tante war eine ziemlich rohe, ungebildete Person, die es dem Kinde täglich vorsagte, daß es das Gnadenbrot bei ihr aß, daß es überhaupt ein ganz unnützes Ding sei.

Als nun Frau Minna das Mädchen, mit dem sie sich in Gedanken sehr viel beschäftigte, so unvermutet hier traf, da erwachte in ihrem guten Herzen das Mitleid mit dem armen, verlassenen Kinde. Liebevoll beugte sie sich zu der Schluchzenden nieder.

„Aber Anny," begann sie weich, und versuchte das Mädchen emporzuziehen, „Du wirst Dich erkälten auf diesen feuchten Steinen, was hat es denn wieder gegeben, daß Du so schrecklich weinst? Sprich doch, — kennst Du mich denn nicht?" —

(Fortsetzung folgt.)

Ferien die Enquete über die Dreifuß-Angelegenheit beendigt; der Kassationshof wird sich nunmehr mit der Affaire befassen. Nachdem der Senat das Gesetz, betreffend die Wiederanstellung von Offizieren a. D. angenommen hat, wird die Rehabilitierung Dreyfus erfolgen, der zum Eskadronchef ernannt wird. Ebenso wird Piquart wieder in das Offizierkorps aufgenommen.

Aus Dover wird von gestern gemeldet: Die deutsche Flotte passierte Dover, den Kanal abwärts fahrend, nach dem Atlantic. Es war anerkannt die größte und schönste deutsche Flotte, die im englischen Kanal gesehen worden war. Sie passierte nahe am Dover-Ufer und wurde allgemein bewundert.

Aus Sofia meldet die „Frankf. Ztg.“: General Joutschew, der in Drenowo interniert war, ist von dort entwichen und angeblich zur ärztlichen Konsultation hier eingetroffen. Er wird später nach Drenowo zurückkehren.

In Konstantinopel wurde durch ein kaiserliches Irade die Ausweisung aller vorübergehend sich dort aufhaltenden Bulgaren, die aus dem Fürstentum stammen, auf polizeilichem Wege genehmigt. Ebenso müssen alle Bulgaren aus Macedonien Konstantinopel sofort verlassen. Die Maßnahme wurde veranlaßt durch Androhung von Attentaten in Konstantinopel. Nach amtlichen Meldungen haben revolutionäre armenische Banden die persische Grenze überschritten und sind in Bajanzid, sowie in dem Bezirk von Sassul eingedrungen. Die dortigen Militärbehörden erhielten Befehl, energisch vorzugehen.

Wie aus Peking gemeldet wird, hat der dortige russische Geschäftsträger beruhigende Erklärungen abgegeben. Nach dem Empfang eines Telegramms, in welchem gemeldet wurde, daß von England, Japan und den Vereinigten Staaten ein gemeinsames Vorgehen bezüglich der Mandschurei ins Auge gefaßt werde, veröffentlichte der russische Geschäftsträger eine offizielle Note, daß die ganze Mandschurei dem fremden Handel offen stehe und daß Pässe nicht länger erforderlich seien. Es ergibt sich, daß ursprünglich 500 Mann russischer Truppen in Niutschwang gestanden haben, die an dem für die Räumung festgesetzten Termin zurückgezogen wurden, daß aber eine Truppenabteilung von gleicher Stärke später dorthin zurückgekehrt ist. Die wieder in die Liauforts eingezogenen Truppen waren eine Abteilung, die nach einer im Süden der Halbinsel liegenden Station marschierte und die Forts als Ruhepunkt benutzte. Daraus soll das Gerücht von der Wiederbesetzung der Forts entstanden sein. Der amerikanische Konsul aus Niutschwang ist zu einer Besprechung mit dem amerikanischen Gesandten Conger in Peking eingetroffen.

Aus Tanger kommt die Meldung, daß nach den letzten Nachrichten aus Tetuan der Kampf noch immer fortgesetzt wird. Die Verbindung zu Wasser und zu Lande ist abgeschnitten. Nur wenige spanische und jüdische Familien sind in der Stadt zurückgeblieben. Der Dampfer „Turki“ ist heute nachmittag mit 120 Mann Truppen von hier nach Tetuan abgegangen. Die Lage ist sehr kritisch. Der Sultan ist dabei, ungefähr 3000 Mann Kavallerie- und Infanterieverstärkungen nach Tetuan abzusenden, die in 10 Tagen dort eintreffen dürften. Der britische Vizekonsul aus Tetuan ist in Tanger angekommen. Dazu wird noch aus Gibraltar gemeldet: Die Mannschaft des englischen Dampfers „Midas“, der Dienstag nachmittag von Tetuan hier eingetroffen ist, meldet, daß sie in der vergangenen Nacht heftiges Feuern vernommen habe. Sie habe Häuser und Hütten in Flammen stehen sehen. Die Stadt Tetuan werde belagert. Die Verbindung mit der Stadt sei unterbrochen.

In Washington erklärte das Marinedepartement, Admiral Cotton, der Befehlshaber des amerikanischen Mittelmeer-Geschwaders, habe keinen Befehl erhalten, mit seinem Geschwader nach Kiel zu gehen, er könne dies aber auch ohne Weisung tun, wenn er wünsche. Nichtamtlich verlautet, Mannschaften des amerikanischen Geschwaders dürften sich zur Teilnahme an den Regatten nach Kiel begeben.

Provinzielle Umschau.

Dem Sanitätsrat Dr. Wiesener in Wolgast ist der Charakter als Geheimer Sanitätsrat, den Aerzten Dr. O. Douselt in Stralsund und dem Direktor der Provinzial-Irrenanstalt in Treptow a. R. Dr. Mercklin der Charakter als Sanitätsrat verliehen. — Ueber das Vermögen des Klempnermeisters Robert Morgenstern in Schivelbein und über das Vermögen des Kaufmanns Wilhelm Genzen zu Stralsund (Firma Max Seifert Nachf., Inhaber Wilhelm Genzen) ist das Konkursverfahren eröffnet. — In Sandow bei Pyritz beging das Schäfer Krause'sche Ehepaar das Fest der goldenen Hochzeit. — In Kolberg ist gestern mit den Fundamentierungsarbeiten für das Nettelbeck-Gneisenau-Denkmal begonnen.

Kunst und Literatur.

Wie reist man in der Schweiz? Auf diese Frage gibt das unter diesem Titel im Verlag von Fr. Bahn-Schwerin i. M. in 2. umgeänderter Auflage erschienene Buch von Prof. Dr. Klingel praktische Auskunft. (Biegsam geb. 2,20 Mark). — Der Verfasser will damit nicht die alten bewährten Reiseführer von Bädeker und Meyer verdrängen, sondern er will dem, der geschickt, genußreich und billig reisen will, ein gemüt- und verständnisvoller Ratgeber sein und Alles, was er uns über Reisepläne, über Gasthöfe, über Reiseausrüstung, Kosten, Zeit, Land und Leute im anmutenden, harmlosen Plauderton erzählt, ist so klar, so vernünftig, daß jeder sich unwillkürlich sagt: „Der Mann hat recht, das ist echte, eigene Erfahrung,“ und ihm blindlings folgt. Glück zu!

Wenn die warme Jahreszeit naht, tritt auch die Verlagshandlung Albert Goldschmidt-Berlin wieder mit einer neuen Serie von „Grieben's Reisebücher“ hervor; den Reigen eröffnet in diesem Jahre „Thüringen“ in 22., vollständig neu bearbeiteter Auflage. (Pr. 2 Mark.) Es ist ein recht stattlicher Band, welcher sich als ein überaus praktischer Führer durch das schöne Thüringen und seinem herrlichen Wald erweist, indem alle bemerkenswerten Punkte darin berücksichtigt sind. Nicht weniger als 11 Karten tragen dazu bei, die Orientierung zu erleichtern.

Im Verlage von Franz Grunert-Berlin erschien ein Roman „Bergesgipfel“ von Emma Böhmer, in welchem die Verfasserin in frischer Weise von Liebesleid und Liebesglück erzählt und uns die handelnden Personen in so gemütvoller und herziger Charakteristik vorführt, daß man dieselben lieb gewinnen muß. Es ist ein Roman aus dem Leben herausgegriffen und naturwahr geschrieben. Sicher wird derselbe, besonders in der Frauenwelt, viele Leser finden. Der Preis beträgt 3 Mk.

Friedrich Spielhagen Romane — Neue Folge. — Wohlfeile Lieferungsausgabe in 50 Heften à 35 Pf. Alle vierzehn Tage eine Lieferung (Verlag von L. Staackmann in Leipzig). — Diese hier bereits mehrfach in empfehlender Weise erwähnte wohlfeile Lieferungsausgabe schreitet rüstig fort. Die 11. bis 14. Lieferung gingen uns soeben zu, welche die bereits in sechster Auflage vorliegende Novelle „Zum Zeitvertreib“, sowie die Anfangsbogen der zweiten Novelle „Susi“, dritte Auflage, enthalten. — In „Zum Zeitvertreib“ zeigt sich der gefeierte Romanschriftsteller auf der vollen Höhe seines Schaffens. Er führt uns in die vornehmen Kreise der Berliner Gesellschaft, in welche er einen hochbegabten jungen Professor Eingang finden läßt. Der den untersten Volksschichten entsprossene Held des Romanes gerät in die Netze einer gefährlichen Circe, vernachlässigt seine Familien- und Berufspflichten und wird schließlich im Duelle mit dem Gatten der Dame erschossen. Der bis zum Schlusse natürlich geführte Aufbau des Romanes fesselt durch die kraftvolle Frische des Stiles und durch die spannende Schilderung der Situationen und Schicksale der handelnden Personen. — Es sei hiermit noch besonders zum Abonnement eingeladen; jede gute Buchhandlung liefert Probehefte.

Gerichts-Zeitung.

— Aus Inowrazlaw wird gemeldet: Das Kriegsgericht der vierten Division verurteilte den Oberleutnant v. Thymen vom 140. Infanterie-Regiment wegen Sittlichkeitsvergehens zu sechs Wochen und einen Tag Festung.

— Von dem Oberkriegsgericht in Straßburg ist ein Unteroffizier Kisch vom 15. Pionier-Bataillon wegen Soldatenmißhandlungen zu eineinhalb Jahren Gefängnis und zur Degradation verurteilt worden. Er ohrfeigte, wie sich aus der Gerichtsverhandlung ergab, fast sämtliche Rekruten täglich, stieß sie in den Rücken, sowie mit der Hand ins Gesicht, bearbeitete sie mit der Klopfpeitsche, jagte sie bei Tag und Nacht unter fünf Betten hin und her, oft 50 bis 100 mal abends. Beim Turnen stopfte er Soldaten Lohe in den Mund und ließ sie wie Hunde das Sprungseil mit dem Munde von der Erde aufnehmen. Die Rekruten mußten sich gegenseitig mit einer Schrobberbürste und Sand den Oberkörper abreiben, bis er wund wurde. Die Rekruten mußten sich gegenseitig verklopfen. Er ließ sie fast täglich mit präsentiertem Gewehr in der Kniebeuge sitzen. Einzelne Rekruten mußten 50 mal Schemel strecken. Um die übrigen Rekruten gegen einen Kameraden Kähne aufzubringen, hieß er diesen sich auf den Tisch setzen, pflanzte ihm die Mütze auf den Kopf und eine Pfeife in den Mund. Unterdessen mußten die übrigen Rekruten dessen Sachen putzen. Das Ende dieser Episode bestand darin, daß Kähne vom Tisch heruntergestoßen wurde. Als Motiv für seine Quälereien gab der Unteroffizier an, er sei als Rekrut ebenso behandelt worden. Als seine Quälereien angezeigt waren, suchte der Unteroffizier die mißhandelten Rekruten einzuschüchtern und sie zu falschen Aussagen zu verleiten. Dem einen Rekruten drohte er, er werde keine frohe Stunde mehr in der Kaserne haben, wenn er die Wahrheit sage.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 13. Mai. Der Kaufmännische Provinzial-Verband Stettin hält Montag, den 18. d. Mts., hierselbst seine zweite General-Versammlung ab, besonderes Interesse erhält dieselbe dadurch, daß Herr Direktor Dr. Vorberg-Rekow aus Berlin einen Vortrag über „den Bund der Kaufleute“ zugesagt hat.

— Das Elysium-Theater unter Herrn Dir. Gluths Leitung wird die diesjährige Saison am 30. Mai (Pfingst-Sonnabend) eröffnen.

— Der große Kaiserpreis ist auf der gestern eröffneten Berliner Mastviehausstellung wieder nach Pommern gefallen, derselbe wurde dem bekannten Edelschweinzüchter E. Peters in Quilow im Kreise Greifswald verliehen.

— Auf Grund des § 1 des Gesetzes zum Schutze des Genfer Neutralitätszeichens vom 22. März 1902 hat der Bundesrat für die Erteilung der Erlaubnis, das in der Genfer Konvention zum Neutralitätszeichen erklärte Rote Kreuz auf weißem Grunde sowie die Worte „Rotes Kreuz“ zu geschäftlichen Zwecken sowie zur Bezeichnung von Vereinen oder Gesellschaften oder zur Kennzeichnung ihrer Tätigkeit zu gebrauchen, folgende Grundsätze aufgestellt: 1. Die Erlaubnis ist denjenigen Vereinen oder Gesellschaften einschließlich der Ritterorden sowie der geistlichen Orden und Kongregationen zu erteilen, welche sich im deutschen Reiche der Krankenpflege widmen und durch eine Bescheinigung des zuständigen Kriegsministeriums nachweisen, daß sie für den Kriegsfall zur Unterstützung des militärischen Sanitätsdienstes zugelassen sind. 2. Die Erteilung der Erlaubnis ist bei der zuständigen Landeszentralbehörde zu beantragen. 3. Zuständig für die Erteilung der Erlaubnis ist die Zentralbehörde des Bundesstaats, in dessen Gebiete der Verein oder die Gesellschaft den Sitz oder in Ermangelung eines inländischen Sitzes eine Niederlassung hat. 4. In der Erlaubnisurkunde ist zum Ausdrucke zu bringen, daß auf Grund der Erlaubnis die Mitglieder des Vereins oder der Gesellschaft das Rote Kreuz zu ihren persönlichen Zwecken nicht gebrauchen dürfen. 5. Die Erlaubnis ist zurückzunehmen, wenn die Voraussetzungen, welche für die Erlaubnis maßgebend gewesen sind, nicht mehr zutreffen. Zuständig für die Zurücknahme ist die Behörde, welche die Erlaubnis erteilt hat. 6. Für das Verfahren werden Kosten und Stempel nicht erhoben.

— Bezahlung von eingeforderten Offerten. Die Frage, ob ein Handwerker eine von ihm geforderte Offerte auf etwa zu liefernde Arbeiten bezahlt verlangen kann, ist bisher verschiedentlich ausgelegt resp. beantwortet worden. Das Reichsgericht hat kürzlich diese Frage in bejahendem Sinne beantwortet. In dem Urteil wurde ausgeführt, daß solche Offerten oftmals lediglich zur Erzielung niedriger Preise eingeholt würden. Obgleich nur eine Offerte den Auftrag erhalten könne, würde oft das Zehnfache derselben eingefordert. Der Offertengeber handle in gutem Glauben, den Auftrag event. zu erhalten. Doch sei dies in den meisten Fällen nicht zutreffend. Durch die Anfertigung derartiger Offerten erwachsen dem Geschäftsmann sehr häufig außergewöhnlich große Kosten, ohne auch nur die geringste Aussicht auf Erfolg. Diese Offerte stelle somit eine geforderte Leistung dar, welche gesetzlich zu vergüten sei. Daß im Falle der Auftragerteilung für die Offerte eine Bezahlung nicht verlangt und auch nicht bewilligt wird, kann wohl als selbstverständlich angesehen werden.

— Ferienkolonien. Die Gesuche um Aufnahme kränklicher Kinder in eine Ferienkolonie mehren sich täglich. In den meisten Fällen bringen die Mütter ihre Kinder gleich mit, um so durch den Augenschein den Beweis zu erbringen, daß gerade ihre Kinder dringender Hilfe bedürfen. Und in der Tat: das Elend ist groß. Und nicht selten häuft es sich in erschrecklicher Weise an einer Stelle. Da stellte sich kürzlich eine Mutter mit vier Kindern vor, die alle krank sind, jahrelang krank gewesen sind und voraussichtlich jahrelang oder für immer krank bleiben, wenn nicht eine längere Kur in einem Soolbade eintritt. Der Mann und Vater ist Unterbeamter mit kleinem Einkommen, die saubere und tüchtige Frau hilft als Aufwärterin die Familie mit erhalten. Und ähnliche Beispiele treten den in der Sache arbeitenden Herren oft entgegen. Wir sind gewiß, könnten unsere Mitbürger all das Elend sehen, das sich so an einer Stelle konzentriert, sie würden noch viel lieber und häufiger ihre Gaben auf dem Tempel der Menschenliebe opfern.

* Mehrfach war an dieser Stelle bereits davon die Rede, daß hier seit dem Amtsantritt des neuernannten Polizeipräsidenten weitgreifende Beschränkungen der öffentlichen Tanzlustbarkeiten und anderer Veranstaltungen Platz gegriffen hätten. Daraufhin wurde der Vorstand der Gastwirte-Innung wegen Aufhebung der betreffenden Verfügungen vorstellig und erfolgte heute darüber eine längere Aussprache mit den Interessenten im Polizeipräsidium. Der Herr Polizeipräsident erklärte sich dabei bereit, hinsichtlich der Tanzerlaubnis für Wochentage den bisherigen Zustand bis zum 1. Januar 1904 weiter bestehen zu lassen. Für Unterhaltungsmusik soll dagegen von 8 Uhr abends an nur Streichmusik in der herkömmlichen Besetzung, also auch unter Hinzunahme von Blasinstrumenten und Schlagzeug gestattet sein. Eine Beschränkung des Schnapsverkaufs in der Weise, daß erst nach 8 Uhr morgens damit begonnen werden dürfe, erklärte der Herr Polizeipräsident allerdings für sehr wünschenswert und machte er den erhobenen Bedenken gegenüber geltend, daß die gleiche Maßnahme in Kiel mit gutem Erfolge durchgeführt worden sei. Andererseits wurde den Wirten eine günstigere Festsetzung der allgemeinen Polizeistunde in Aussicht gestellt.

— Im Bellevue-Theater finden morgen Donerstag und Freitag die beiden letzten Wiederholungen des beliebten Possenschlagers „Berlin bleibt Berlin“ statt. Sonnabend geht als letzte Vorstellung der Wintersaison „Alt-Heidelberg“ letztmalig in Scene. Für Sonntag nachmittag ist „Krieg im Frieden“ angesetzt. Die Operettenkräfte sind bereits eingetroffen, und die Proben in vollem Gange. Als erste Operettenvorstellung geht am Sonntag abend Johann Strauß' nachgelassenes Werk „Wiener Blut“, das schon vor 3 Jahren hier glänzenden Erfolg gehabt hat, in Scene. Aus der reichen Zahl der Novitäten wird Herr Direktor Resemann erst dann die Auswahl zur Aufführung treffen, wenn das neue Personal sich hinreichend eingeführt haben wird.

* Im städtischen Krankenhause verstarb gestern abend der Fuhrherr Marten an den Folgen eines Unfalles, der ihm nachmittags zugestoßen war. M. hatte für einen Neubau auf dem Grundstück Pölitzerstraße 28 Steine anzufahren, dabei traf ihn ein vom Gerüst fallender Mauerstein so unglücklich am Kopf, daß er einen schweren Schädelbruch davontrug. Obwohl dem Verunglückten sofort ärztliche Hilfe zu Teil wurde, gelang es nicht, die drohende Gefahr für das Leben abzuwenden.

* Der Kaufmann Julius Matz hatte hier als Provisionsreisender die Vertretung einer Zigarren- und Tabakfabrik in Nordhausen übernommen, er kassierte auch Rechnungsbeträge in Höhe von insgesamt rund 150 Mark ein, lieferte das Geld aber nicht ab. In dem deshalb gegen Matz anhängig gewordenen Strafverfahren erfolgte zunächst vor dem Schöffengericht ein freisprechendes Erkenntnis, gegen das vom Amtsanwalt Berufung eingelegt wurde. Heute beschäftigte sich nun die erste Strafkammer des Landgerichts mit der Angelegenheit und gelangte dieselbe zu einer von den Feststellungen des Vorderrichters wesentlich abweichenden Entscheidung. Der Angeklagte wurde einer Unterschlagung schuldig befunden und, da er gegenwärtig noch eine mehrmonatliche Gefängnisstrafe verbüßt, mit 5 Monaten Gefängnis zusätzlich belegt.

* Unter den hier letzthin als obdachlos gemeldeten Personen befand sich ein Drechslergeselle Friedrich Pilch, der von den Behörden zu Tilsit wegen verschiedener Straftaten steckbrieflich verfolgt wurde. Selbstverständlich erfolgte nun sogleich die Festnahme des längst gesuchten Menschen. Außerdem wurden 3 Betrunkene, 7 Prostituierte und eine Person wegen Widerstandes festgenommen.

Vermischte Nachrichten.

— Ein Panorama, das ohne Uebertreibung als das umfassendste und schönste bezeichnet werden darf, welches man von einem auf Schienen erreichbaren Punkte überblicken kann, bietet das 2351 Meter hohe Brienzer Rothorn im Berner Oberland. Das Auge streift hin über eine Welt von himmelhohen Felsen und Eisgerüsten, schimmernden Gewässern und endlosen Landesflächen von so reicher Mannigfaltigkeit, wie sie nicht bald sich findet. Vor allem sind es die in majestätischer Erhabenheit vor uns stehenden eisgepanzerten Berner Hochalpen, nämlich die weltberühmten, stolzen Wetterhörner, das Schreckhorn, die scharfe und kühne Spitze des Finsteraarhorns, die gletscherbehangenen Viescherhörner, das Aletschhorn, der pyramidale Eiger, hinter welchem der weiße Mönch hervorlugt, die hehre, kraftvolle Figur der Jungfrau, ferner Großhorn, Breithorn, Tschingelhorn, Gspaltenhorn und die imposante Viergestalt der Blümlisalp, welche allgemeine Bewunderung hervorrufen. Aber auch die Fernsichten, vom Säntis und den Vorarlbergen bis zur Diablerets, zum Genfer- und Neuenburgersee, Jura, Rhein, Schwarzwald und den Vogesen sind wirklich prachtvoll und bewunderungswürdig. Bei sehr angenehmer und abwechselungsreicher Fahrt führt uns die vom idyllischen Dorfe Brienz (Endstation der Brünigbahn und Dampfschiffahrt des Brienzersees) ausgehende Rothorn-Bahn in einer Stunde und zwanzig Minuten auf den berühmten Aussichtspunkt. (Höchste Zahnradbahn mit Dampfbetrieb in Europa, System Abt, Maximalsteigung 25 Prozent.) Die Fahrtaxe Brienz-Rothorn-Kulm und zurück beträgt 10 Franken. Inhaber von Rundreisebilletten (zusammenstellbare Fahrscheinhefte des Vereins Deutscher Eisenbahnverwaltungen inbegriffen) und schweiz. Generalabonnements genießen auf dieser Normaltaxe 20—30 Proz. Rabatt. Die Ermäßigungen für Gesellschaften und Schulen von 6 bezw. 10 Personen an sind ebenfalls sehr hohe. Verpflegung und Logement sind im komfortabel eingerichteten Berghotel bei mäßigen Preisen vorzüglich. Selbst bei ungünstiger Witterung gewähren Berg und Bahn immer noch so viel des Hochinteressanten, daß eine Rothornfahrt unter allen Umständen in das Reiseprogramm sämtlicher Besucher des Berner Oberlandes aufgenomen zu werden verdient.

— Der Berliner Straßenverkehr nimmt von Jahr zu Jahr so schnell zu, daß die Verkehrsmittel ihm kaum folgen können. Einige Zahlen darüber gab nach einem Bericht der „Deutschen Tagesztg.“ der Oberverkehrsinspektor Stabenow von der Straßenbahngesellschaft in einem Vortrage in der Polytechnischen Gesellschaft. Im Jahre 1871 waren für die 900 000 Einwohner der Reichshauptstadt vorhanden 286 Droschken 1. Klasse und 3424 Droschken 2. Klasse. Den Vergnügungsverkehr vermittelten 306 Torwagen oder Kremser, während ein Eisenbahnverkehr nach den Vororten nur in ganz bescheidenem Umfange vorhanden war. Für den Verkehr zwischen den beiden Residenzen Berlin und Charlottenburg genügten 18 Pferdebahnwagen, während im Stadtinnern 132 Omnibusse auf 22 Linien fuhren. 30 Jahre später wurden durch die

Straßenbahnen 350 Millionen, durch Stadtbahn und Omnibusse 170 Millionen Menschen befördert, während die Hoch- und Untergrundbahn ihre Verkehrsstatistik mit 30 Millionen Fahrgäste abzurunden gedenkt. Vor 30 Jahren war das Fahren in Berlin kein Vergnügen. Die Droschken genügten zu jener Zeit weder in ihrer Zahl, noch konnte die Bespannung die bescheidensten Ansprüche befriedigen. Die Omnibusse hatten zwar eine gefällige und zweckentsprechende Ausrüstung und gutes Pferdematerial, jedoch war das Straßenpflaster streckenweise geradezu fürchterlich. Am 8. Juli 1873 wurde die erste Linie der Großen Berliner Pferde-Eisenbahn, Rosentaler Tor-Gesundbrunnen, eröffnet. Die Stadt dehnte sich damals nur wenig über die alten Tore hinweg aus; die äußern Stadtteile begannen sich erst zu entwickeln und die Nachbarorte Pankow, Weißensee, Lichtenberg usw. gehörten noch zu den weitabgelegenen Zielpunkten für Landpartien. Im Jahre 1882 betrug der äußere Verkehr im Straßenbahnwesen 60 Millionen Menschen, während in dem eigentlichen Verkehrszentrum das Omnibuswesen 13½ Millionen Fahrgäste beförderte. Mit dem Eindringen der Pferdebahnen in das Stadtinnere steigerte sich auch die Jahresleistung. 1894 beförderte die Pferdebahn 157 Millionen Fahrgäste. Inzwischen war auch die Stadtbahn eröffnet worden, die in hervorragender Weise die Verkehrsentwicklung förderte. Als 1901 der Zehnpfennig-Tarif im Straßenbahnverkehr eingeführt wurde, fiel zwar die Stadtbahnfrequenz um 9 Millionen Fahrgäste, die jedoch schon im letzten Geschäftsjahr wieder um 3 Mill. aufgebessert wurde. Bemerkenswert ist, daß der Verkehr in Berlin im Monat Februar am schwächsten ist. Der verkehrsschlechteste Tag in der Woche ist der Freitag, der beste der Sonnabend. Die Verkehrsunterschiede dieser beiden Tage schwanken zwischen 100- bis 120 000 Personen bei der Straßenbahn. Im Durchschnitt werden täglich 900 000 Fahrgäste befördert, an Sonn- und Feiertagen steigert sich die Zahl auf 1,2 bis 1,3 Millionen. Sehr schwankend sind die Verkehrszahlen zu den verschiedenen Tageszeiten. Zwischen 5 und 6 Uhr morgens sind etwa 8000, von 6—7 Uhr morgens schon 34 000 und von 7—8 Uhr sogar 50 000 Personen zu befördern. Zwischen 7—8 Uhr abends sind sogar 60 000 Personen abzufertigen, eine Zahl, die sich an Sommer-Sonntagen auf 80- bis 90 000 Fahrgäste in der Stunde steigert. Keine Stadt Europas hat eine derartige Verkehrsentwicklung aufzuweisen.

— Vom heiligen Büreaukratius kann man nie genug erzählen. Was man von ihm bringt, das wurmt und ärgert ihn; und man darf hoffen, daß solcher Aerger ihn nach und nach, wenn auch sehr allmählich (denn er ist zähe und überaus gesund) dünner und schwächer mache. Er ist so vielseitig wie das büreaukratische Leben und Treiben überhaupt; am meisten aber verblüffen immer seine finanziellen Künste. Davon eines: ein Richter, der von der Brauchbarkeit der Photographie für Untersuchungszwecke sich wiederholt überzeugt hate und der für photographische Aufnahmen jeweils 25 Mark anweisen mußte, lernte schließlich selbst photographieren und stellte seine Kunst in den Dienst des Berufes, wobei er nicht nur seiner Liebhaberei nachgehen, sondern auch dem Staate etwas ersparen zu können meinte; denn er berechnete jeweils nur die durchschnittlichen Selbstkosten für Materialien mit 2 Mark. Aber der heilige Büreaukratius zeigte sich unempfänglich für solche Ersparnis von jeweils 23 Mark; denn in Schema F war so etwas nicht vorgesehen. Die 2 Mark wurden wiederholt verweigert, und der Staat zahlt jeweils wieder dem Photographen 25 Mk. Ist das nicht schön? Aber das folgende Stücklein ist vielleicht noch schöner. Man höre: Eine Behörde hatte vor Jahren mit höherer Erlaubnis eine Uhr angeschafft. Dann zog die Behörde in ein neues Gebäude, wohin mit gesamten Inventar auch die Uhr wanderte. Eines Tages fiel es dieser Uhr ein — vielleicht aus Heimweh nach dem früheren Raum — den Dienst zu versagen. Der Uhrmacher brachte ihr wieder Lebenslust bei. Die dafür berechneten Nickel aber wurden von den Herren der roten Tinte beanstandet; denn: es sei wohl seiner Zeit die Anschaffung der Uhr genehmigt, aber die Genehmigung, die Uhr auch aufzuhängen, sei noch niemals gegeben worden. Erst als in besonderem Schriftwechsel auch die Genehmigung zum Aufhängen der Uhr nachgesucht und erteilt war, konnte der Uhrmacher Bezahlung erhalten.

— Im Monnaie-Theater zu Brüssel erschoß sich während der Aufführung der Oper „Die Braut des Meeres“ der Leutnant Morisseaux, Sohn eines Abteilungschefs im Handelsministerium. Der Sterbende, der Offizier im 1. Guiden-Regiment war, wurde in die Theater-Apotheke gebracht, wo der gerade anwesende Arzt des Grafen von Flandern sich um ihn bemühte. Liebesgram soll den jungen Offizier in den Tod getrieben haben.

— Das „Opfer“ eines heiteren Mißverständnisses ist gelegentlich der Mittenwalder Denkmalsweihe Professor Manzel geworden. Auf dem Festplatze war von einem der Redner Manzel, der uneigennützig sich in den Dienst der Sache gestellt hatte, als der „begnadete Künstler“ gepriesen worden. Kopfschüttelnd hatte das ein Bäuerlein vernommen, ein alter Krieger, der mit seinem Verein aus dem Nachbardorf zur Feier gekommen war, und er wandte sich an seinen Nebenmann, ob er nicht wisse, „wat der Professer utjefressen, und wie lange er jesessen habe“. Der Nebenmann wußte es natürlich nicht. Aber auch seine Neugierde war erregt, und so gab er seinem Nachbar die Frage weiter, die schließlich die staunenden Reihen der ländlichen Vereine durchlief. So drang das seltsame Gerücht auch bis zu einem der hohen Stadtherren. Der machte gar große Augen, dann aber brach er, des feierlichen Augenblickes völlig vergessend, in ein helles Lachen aus. In der Vorstellung des Bäuerleins und seiner Kameraden war nämlich aus dem „begnadeten“ ein „begnadigter“ Künstler geworden, von dem sie nun gar zu gern gewußt hätten, wofür und wie lange er einen unfreiwilligen Aufenthalt im — Gefängnis genossen habe.

— Als gestern abend in Aachen die für die Streikenden in der Schwanemeyer'schen Stahlwarenfabrik eingetroffenen Arbeitswilligen, welche bis dahin stets zu und von der Arbeit ver Wagen transportiert wurden, zum ersten Male den Heimweg zu Fuß antraten, wurden sie von der Volksmenge mit Steinen und Kot beworfen, mißhandelt und beschimpft. Aus der Reihe der Arbeitswilligen wurde darauf ein Schuß abgefeuert, worauf die Schutzmannschaft einschritt und die Bedrohten nach Hause führte. Ein Weber wurde verhaftet.

— In den umfangreichen Gebäuden der Filiale der Chemnitzer Schloßbrauerei brach gestern nachmittag 5½ Uhr Großfeuer aus, welches sich in kurzer Zeit auf die Seitengebäude ausbreitete. Viele tausend Zentner Malz und Gerste wurden vernichtet. Der Schaden ist sehr bedeutend. Die Entstehungsursache ist unbekannt.

— Der Stadtrat René Piault im neunten Arrondissement von Paris, der mit einer Stadtratskommission das Theater Marigny besichtigte, stürzte beim Besteigen des Glasdaches infolge von Unachtsamkeit ab und erlitt eine schwere Verletzung am Kopfe; ins Krankenhaus verbracht, starb er dort alsbald.

— (Kleidung aus dem Meere.) Die moderne Industrie hat es fertig gebracht, daß sich, wie wir dem bekannten Familienjournal „Das Buch für Alle“ entnehmen, die Menschheit ausschließlich mit Stoffen zu bekleiden vermag, die aus dem Meere stammen. Stiefel und Schuhe können ohne weiteres aus der gegerbten Haut des Walfisches und des Delphins gearbeitet werden. Strümpfe und Unterkleider können aus Muschelseide (Byssus), einem Gespinst der Steckmuschel (Pinna nobilis), das an Feinheit und Glanz der echten Seide fast gleichkommt, gewebt oder gestrickt werden. Zu Oberkleidern würde sich die gegerbte Haut der Aalraupe, die schon von den Tataren seit Jahrhunderten zu diesem Zwecke gebraucht wird, gut eignen; ebenso die Haut des Lachses. Um die Kleider zu nähen, kann man sich präparierter Walroßsehnen oder auch der Fäden aus Muschelseide bedienen. Für Knöpfe ist eine große Auswahl an Material vorhanden. Perlmutterknöpfe, die in allen Farben schillern, vom reinsten Weiß bis zum dunkelsten Blau und Schwarz. Für den Sommer würde sich ein Strohhut aus einer Art von japanischem Seegras mit einem Band aus Byssusseide vorzüglich eignen; Winterhüte könnte man aus dem Filz machen lassen, der aus einer Seetangart, die in Massen in der Nordsee wächst, hergestellt wird. Die Haut der Flachfische (Schollen, Stein- und Heilbutt) gibt gegerbt ein weiches, schmiegsames Leder, das dem feinsten Ziegenleder ähnelt. In der Nähe von Calais in Frankreich besteht übrigens schon eine Fabrik, die diesen neuen Industriezweig mit großem Erfolge betreibt und prachtvolles Handschuhleder aus Heilbutthaut herstellt. Schmuckgegenstände aus Korallen und Perlen brauchen wir als bekannt wohl kaum zu erwähnen.

— In Frankfurt a. M. erfreut sich ein Bürger, der infolge seines fröhlichen Lebenswandels reich mit Gläubigern gesegnet ist, öfters des Besuches eines sympathischen Herrn, der nie von ihm geht, ohne daß er etwas mitgenommen hätte oder wenigstens ein sichtbares Zeichen seines Anspruches zurückzulassen. Es ist, man entschuldige das harte Wort, der Gerichtsvollzieher. Dieser Tage kam, wie der „Frankfurter Generalanzeiger“ berichtet, der Beamte wiederum vor die Tür seines Freundes, wo ihm aber ein großes Plakat entgegenlachte: „Ich bin ausgezogen.“ Der Beamte verfügte sich zum Hausherrn, der ihm aber versicherte, der Herr sei absolut nicht ausgezogen, er befinde sich sogar sehr fidel und sei daheim. Der Mann des Gesetzes holte einen Schlosser und ließ die Tür öffnen. Wie erstaunte er, als er seinen Klienten munter und gesund — im Bett vorfand. „Aber wie kommen Sie dazu, anzuschreiben, Sie seien ausgezogen? Wissen Sie nicht, daß das eine —?“ „Aber lieber Freund, erlauben Sie,“ entgegnete mit mildem Vorwurf der andere, „ich bin wirklich ausgezogen.“ Und zum Beweise streckte er sein unbekleidetes stachliges Bein unter der Decke hervor. Er war in der Tat ausgezogen.

Newyork, 12. Mai. Bei der Leiche eines Selbstmörders in Elizabeth (New-Jersey) wurden Papiere gefunden, die den Toten als einen Offizier Theodor Yost des 2. Badischen Grenadier-Regiments Nr. 110 in Baden bezeichnen, der einen einjährigen Urlaub, endigend am 14. Mai, erhalten hatte.

Allerlei Heiteres.

(Enttäuschung.) Mutter: Hat dir der Leutnant schon ein Geständnis gemacht? — Tochter: Ja — auf dem letzten Balle. — Mutter: Und wie lautete es? — Tochter: Er habe rasende Schulden.

(Die gekränkte Gattin.) Frau (zur Kellnerin): Ist Herr Müller vielleicht hier? — Kellnerin: Herr Müller — hm, ist das vielleicht der Alte, Häßliche mit der dicken, roten Nase? — Frau: Ja, den meine ich; (pikiert) aber ich muß Ihnen schon bemerken: mein Mann ist weder alt, noch häßlich, noch hat er eine dicke, rote Nase, merken Sie sich das!“

(Anregung.) Vater (zur häßlichen Tochter, die Braut ist): „... Und in dem Moment, wo er bei der Trauung „Ja“ sagen soll, drückst ihm de Brieftasch' mit der Million in de Hand!“

(Furchtbare Drohung.) Hausherr (zu einem Bettler): Machen Sie, daß Sie fortkommen, sonst —“ Bettler: Nun sonst? Hausherr: Sonst kriegen's einen Braten zu essen, den meine Frau selber zubereitet hat.

(Annonce.) Witwe möchte die Kleider ihres verstorbenen Mannes verkaufen. Bei entsprechender Größe neue Heirat nicht ausgeschlossen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 13. Mai. Aus Kiel wird gemeldet: Der Kaiser und Prinz Heinrich dürften beide zu persönlichem Besuch auf den Schiffen des amerikanischen Geschwaders erscheinen, die hier erwartet werden. In der Reihe der Festlichkeiten zu Ehren der amerikanischen Seeleute stehen obenan die besonderen Veranstaltungen, zu denen der Kaiser und sein Bruder, jeder für sich, die Gäste einladen werden. Hieran werden in erster Linie die höheren amerikanischen Offiziere teilnehmen, während für die niederen Chargen des amerikanischen und des deutschen Marineoffizierkorps in den Räumen der Kieler Marineakademie Festlichkeiten stattfinden sollen. Für die Regatten in der Kieler Woche sind Wettfahrten zwischen den deutschen und amerikanischen Mannschaften geplant, falls bei den letzteren Neigung dazu vorhanden ist. Die deutschen Mannschaften werden außerdem ihre Kameraden von der amerikanischen Flotte als Fahrgäste bei sich sehen. Die amerikanischen Schiffe erhalten auf dem Wege nach den deutschen Küstengewässern deutsche Marineoffiziere als Lotsen und Platzanweiser für den Hafen.

Das Befinden des Eisenbahnministers Budde, der sich, wie gemeldet, einer Darmoperation hatte unterziehen müssen, ist den Umständen nach vortrefflich, sodaß die baldige völlige Genesung in Aussicht steht.

Nach einem Telegramm des „B. T.“ aus Rom wurde in Nervi eine von Fischen zerfressene Leiche ohne Kopf und Beine an Land gespült. Es scheint sich um die Ueberreste des seit Monatsfrist vermißten preußischen Rittmeisters Mackensen, der in Rom lebte, zu handeln.

Wie das „B. T.“ aus Brüssel meldet, wird der Millionenprozeß der Gräfin Lonyay gegen ihren Vater, den König von Belgien, Ende Mai stattfinden. Gestern überreichten die Rechtsanwälte Janson und Ninauve die Klage, welche die Herausgabe von 17 Millionen Mark fordert.

Zu den Unruhen in Kroatien wird dem „B. T.“ aus Pest gemeldet: Der Bürgermeister der Stadt Brod wurde suspendiert. Die Garnison der Festung Esseg ist konsigniert, nach Pozega ist Militär entsendet. Ein großer Teil der Bäcker tritt heute in den Streik und will jede Arbeit mit Gewalt verhindern.

Zu den Vorgängen auf dem Balkan meldet der „L.-A.“ aus Wien: Nach einer Meldung aus Athen schildert der gegenwärtig in Athen weilende griechische Konsul in Monastir Kiuses die Situation in Macedonien als sehr ungünstig. In Larissa wurden 15 Bulgaren verhaftet, die im Begriff standen, nach Macedonien überzutreten, und mit ihnen ein kutzowalachischer Hirt, der den Wegweiser machen sollte. In den Wohnungen der Verhafteten, unter denen sich ein ehemaliger bulgarischer Leutnant befindet, wurden Kopfbedeckungen mit den Abzeichen des Revolutionskomitees und eine Offiziersuniform gefunden. In Athen selbst wurden kürzlich 4 macedonische Bulgaren als verdächtig, mit dem macedonischen Revolutionskomitee in Verbindung zu stehen, verhaftet und der Staatsanwaltschaft eingeliefert. Die Blätter melden, daß sich in Athen als Arbeiter verwendete bulgarische Macedonier eine nicht unwesentliche Quantität von Sprengstoffen zu verschaffen wußten. — Nach Meldungen aus Konstantinopel haben die Albanesenchefs in Djakova, als sie erfuhren, daß die in Prizrend verhafteten Albanesenchefs nach Konstantinopel gebracht werden, sich ins Gebirge geflüchtet. Um sie zu zwingen, sich zu ergeben, hat die Pforte beschlossen, die Familien der Geflüchteten zu verhaften und nach Kleinasien zu verbannen. Es verlautet, daß die albanesischen Schlösser von dem türkischen Heere zerstört werden. — Wie verlautet, sei Fürst Ferdinand nach Mentone zurückgekehrt, um über Fiume nach Sofia zu reisen. Vielfach glaubt man, er werde unter den gegenwärtigen Umständen gar nicht heimkehren. — Nach einer anderen Meldung werde Fürst Ferdinand seine Rückreise in Pest unterbrechen, um dort vom Kaiser Franz Josef empfangen zu werden.

Wien, 13. Mai. Polenblätter erfahren aus Warschau, der Zar werde im Herbst nicht nur Skiernewice und Spala, sondern auch Warschau besuchen.

Agram, 13. Mai. Entgegen den offiziellen beschwichtigenden Meldungen dauern die Unruhen fort. Auf der Strecke Essegg-Fiume wurden die Bahnwächter von Bauern überfallen und die ungarischen Wappen und Schilder heruntergerissen. In Sissek wurde das Hotel „Grand Kapitel“ vollständig demoliert. In Bukar, Cirkoenice und Novi stürmte die Volksmenge die Marineämter und rissen gleichfalls die ungarischen Wappen herunter. In verschiedenen anderen Orten sind ebenfalls Unruhen ausgebrochen.

Triest, 13. Mai. Der hier mit einer Reisladung eingetroffene englische Dampfer „Turbo“ wurde wegen eines an Bord vorgekommenen pestverdächtigen Todesfalles in das Seelazarett St. Bartholomäus dirigiert.

Paris, 13. Mai. Bevor der Kriegsminister sich nach den Seealpen begab, war er über die gestern vom Ministerrate genehmigten militärischen Maßnahmen längs der marokkanischen Grenze schlüssig geworden. Es handelt sich in der Hauptsache darum, die französische Macht im Gebiete zwischen Duverrier und Beni-Abbes zu stärken, da die dortigen Garnisonen nicht ausreichen, jene fünf Angriffe zu sühnen, denen die französischen Kolonnen seit drei Monaten ausgesetzt gewesen sind. Bei Durchführung der beschlossenen Maßnahmen wird der neue Gouverneur von Algier Jonnart im Einvernehmen mit dem algerischen Korpskommando vorgehen.

London, 13. Mai. „Morningleader“ veröffentlicht einen Brief seines Johannesburger Korrespondenten über die verschiedenen Gesetze, welche die Regierung in Pretoria erlassen hat. Der Koreспондent weist darauf hin, daß die beiden wichtigsten Gesetze ein besonderes Interesse haben, weil sie die Haltung der englischen Regierung vor und nach dem Kriege in ein grelles Licht stellen. Es handelt sich um die Naturalisation von Fremden und um den Aufenthalt von Eingeborenen. Die englische Regierung hat diese Maßregel, welche sie bei der Transvaal-Regierung gemißbilligt hatte, nunmehr noch verschärft, indem sie die Frist der Naturalisierung von Fremden, welche bei den Buren nur fünf Jahre betrug, auf zehn Jahre erhöht hat.

Sofia, 13. Mai. General Zontschew, welcher von den Türken als tot gemeldet wurde, ist hier eingetroffen, um sich zur Festigung seiner stark geschwächten Gesundheit einer Kur zu unterziehen. Wie aus Serres gemeldet wird, wurde dort die gesamte bulgarische Bevölkerung gewaltsam aus der Stadt vertrieben.

Salonichi, 13. Mai. Seit gestern kämpft eine starke bulgarische Bande bei Kratowo mit türkischem Militär. Ueber den Ausgang des Kampfes ist noch nichts bekannt. — Mulay Sulah, einer der angesehensten Albanesenchefs, wurde in Stimlje verhaftet.

Valparaiso, 13. Mai. Die [illegible] arbeiter sind in den Ausstand getreten, [illegible] kam es zwischen den Streikenden und der Polizei zu blutigen Zusammenstößen, wobei mehrere Personen getötet und verwundet wurden. Die Ausständigen griffen das Leihamt an und setzten die Lokale der südamerikanischen Schiffahrtsgesellschaft in Brand; die Feuerwehr wurde am Löschen verhindert. Die meisten Läden sind geschlossen, der Belagerungszustand wurde erklärt.

Börsen-Berichte.

Getreidepreis-Notierungen der Landwirtschaftskammer für Pommern.

Am 13. Mai 1903 wurde für inländisches Getreide gezahlt in Mark:

Platz Stettin. (Nach Ermittelung.) Roggen 133,00 bis 134,00, Weizen 163,00 bis 165,00, Gerste —,— bis —,—, Hafer —,— bis —,—, Rübsen —,—, Kartoffeln —,—.

Ergänzungsnotierungen vom 12. Mai.

Platz Berlin. (Nach Ermittelung.) Roggen 132,00 bis —,—. Weizen 164,00 bis —,—, Gerste —, bis —,—, Hafer 140,00 bis —,—.

Platz Danzig. Roggen 127,00 bis —,—, Weizen 165,00 bis 167,00, Gerste 124,00 bis —,—, Hafer 122,00 bis 125,00.

Weltmarktpreise.

Es wurden am 12. Mai gezahlt loko Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in

Newyork. Roggen 140,75, Weizen 169,75.
Liverpool. Weizen 179,50.
Odessa. Roggen 142,75, Weizen 169,25.
Riga. Roggen 150,50, Weizen 173,25.

Magdeburg, 12. Mai. Rohzucker. Abendbörse. I. Produkt Terminpreise Transito fob Hamburg. Per Mai 16,85 G., 16,90 B., per Juni 16,90 G., 17,00 B., per Juli 17,05 G., 17,15 B., per August 17,20 G., 17,30 B., per Oktober-Dezember 18,20 G., 18,30 B., per Januar-März 18,50 G., 18,55 B. Stimmung ruhig.

Bremen, 12. Mai. Börsen-Schluß-Bericht. Schmalz matt. Loko: Tubs und Firkins 46,50. Doppel-Eimer 47,25. Schwimmend April-Lieferung: Tubs und Firkins — Pf. Doppel-Eimer — Pf. — Speck ruhig.

Voraussichtliches Wetter
für Donnerstag, den 14. Mai 1903.
Bei kühler Temperatur veränderlich, stärkere Niederschläge nicht ausgeschlossen.

An unsere Mitbürger!

Zahlreiche Eltern erwarten durch unsere Tätigkeit für ihre kranken und schwächlichen Kinder Genesung oder doch bedeutende Kräftigung. Die Erfahrung hat gelehrt, daß diese Hoffnungen berechtigt sind.

Wir wenden uns daher an unsere Mitbürger mit der Bitte, uns für die diesjährige Sommerversorgung kränklicher Kinder in gewohnter Weise die erforderlichen Mittel spenden zu wollen. Die Redaktion dieses Blattes sowie die Unterzeichneten sind bereit, sie in Empfang zu nehmen und darüber in üblicher Form zu quittieren.

Durch unangenehme Vorfälle im Winter veranlaßt, erklären wir, daß wir weder Sammellisten aufstellen noch Bücher oder andere Gegenstände für unsere Zwecke vertreiben lassen, noch in irgend einer Weise mit dem Solbade Soden in Verbindung stehen.

Stettin, im Mai 1903.

Der Verein für Ferienkolonien und Speisung armer Schulkinder.
Eingetragener Verein und milde Stiftung.
Geh. Kommerzienrat **Schlutow,** Vorsitzender.
Kaufmann **K. Fr. Braun,** Schatzmeister.
Rektor **Sielaff,** Schriftführer.
Ober-Regierungsrat a. D. **Schreiber,** stellvertretender Vorsitzender.
Kaufmann **Tresselt,** stellvertretender Schatzmeister. Rektor **Schneider,** stellvertretender Schriftführer. Sanitätsrat **Dr. Bethe.** Landesrat **Denhard,** Geh. Regierungsrat. Pastor prim. a. D. **Friedrichs.** Major a. D. Stadtrat **Gaede.** Kaufmann **Greffrath.** Direktor Professor **Dr. Haeckel. C. A. Koebcke**-Berlin, Ehrenmitglied. Stadtschulrat a. D. **Dr. Krosta**-Charlottenburg, Ehrenmitglied. Kaufmann **Georg Manasse.** Direktor **Dr. Neisser.** Kaufmann **Martin Quistorp.** Stadtschulrat Professor **Dr. Kühl.** Regierungs-Baumeister **Wechselmann.** Justizrat **Wehrmann.** Eigentümer der „Neuen Stettiner Zeitung“ **Wiemann.**

Jagdverpachtung.

Die Jagdnutzung auf der städtischen Feldmark hierselbst soll vom 15. August 1903 ab auf 6 Jahre in 3 Bezirken — Mühlenfeld, Neuenburgerfeld und Pyritzerfeld — an den Meistbietenden verpachtet werden, wozu ein Bietungstermin auf

Sonnabend, den 23. Mai 1903,
Vormittags 10 Uhr,
auf dem Rathhause hierselbst anberaumt ist.

Die Bedingungen können vorher im Magistrats-Bureau eingesehen werden.

Soldin, den 8. April 1903.

Der Magistrat.

Stettin, den 12. Mai 1903.

Bekanntmachung.

Die Verlegung von Gas- und Wasserröhren in der Saunierstraße, Pestalozzi- und Philippstraße soll im Submissionswege vergeben werden.

Angebotsformulare sind zum Preise von 1 ℳ im Zimmer Nr. 12 des Verwaltungsgebäudes der Gasanstalt I, Pommerensdorferstraße Nr. 26, zu beziehen und die hier zur Einsicht ausliegenden Zeichnungen und Bedingungen durch eigenhändige Unterschrift anzuerkennen.

Die Abgabe eigenhändig unterschriebener, versiegelter und mit entsprechender Aufschrift versehener Angebote hat bis zum **Dienstag, den 19. Mai d. Js., vormittags 12 Uhr,** eben daselbst zu erfolgen, wo die Eröffnung in Gegenwart erschienener Bieter geschehen wird.

Der Magistrat,
Deputation für Straßenbau und Kanalisation.

Stettin, den 12. Mai 1903.

Bekanntmachung.

Die Ausführung der Blitzableiteranlage auf dem Friedrich-Wilhelms-Realgymnasium, Elisabethstraße, hierselbst soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebote hierauf sind bis zu dem auf

Dienstag, den 19. Mai 1903,
vormittags 11½ Uhr,

im Stadtbaubureau im Rathause Zimmer 60 angesetzten Termine verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen abzugeben, woselbst auch die Eröffnung derselben in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird.

Verdingungs-Unterlagen sind ebendaselbst einzusehen oder gegen Einsendung von 1,00 ℳ per Postanweisung von dort zu beziehen, soweit der Vorrat reicht.

Der Magistrat, Hochbau-Deputation.

Kirchliches.

Ev. Vereinshaus (Elisabethstr. 53):
Donnerstag Abend 7 Uhr Freunde des Reiches Gottes: Herr Pastor Mans.

Beringerstr. 77, part. r.:
Donnerstag Abend 8 Uhr Bibelstunde: Herr Stadtmissionar Blank.

Standesamtliche Nachrichten.

Stettin, den 12. Mai 1903.

Geburten:

Ein Sohn: dem Gerichtskassenkassierer Judis, Kupferschmied Gummert, Arbeiter Mesell, Malergehülfen Fähndrich, Zimmermann Lange, Graveur Beutin, Arbeiter Brüsewitz, Schlosser Fiedler, Schutzmann John, Schuhmacher Hensel; Zwillinge dem Arbeiter Sann.

Eine Tochter: dem Eisenbahnbremser Bertwald, Arbeiter Maaß, Schmied Urbanski, Schneider Ballstaedt, Handelsmann Schröder, Maschinisten Meybaum.

Aufgebote:

Schneidermeister Nicolaus mit Frl. Schmidt; Arbeiter Lemke mit gesch. Frau Dabers, geb. Krüger; Arbeiter Busse mit Frl. Runge; Arbeiter Ewald mit Frl. Pätschke; Tapezier Brinkmann mit Frl. Simon; Arbeiter Fick mit Frl. Pelennus; Musiker Dörre mit Frl. Beier; Maschinist Seefeldt mit Frl. Oldenburg; Arbeiter Dummann mit Frl. Herer.

Eheschließungen:

Fleischergeselle Rudel mit Frl. Dallmann; Steuermann Graese mit gesch. Frau Schwarzer, geb. Schmidt; Kaufmann Stolte mit Frl. Wingert; Eigentümer Kolbe mit Frl. Böttcher.

Todesfälle:

Tochter des Arbeiters Homburg; Arbeiter-Witwe Fennert; Sohn des Schneiders Klauck; Sohn des Maurers Kindt; Frau des pens. Briefträgers Kurzina, geb. Karpowitz; Sohn des Kaufmanns Kaethner; Sohn des Kaufmanns Nickel; Arbeiterfrau Schmidt, geb. Wagner; Tochter des Böttchers Razinowsky; Schulvorsteherin Kopp.

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.

Gestorben Restaurateur Hans Liedtke [Swinemünde]. Frau Wilhelmine Massengier geb. Grundmann, 67 J. [Prenzlau].

Mühlenprodukte-, Getreide-, Viehfutter- 2c. Geschäft ist wegen Veränderung billig zu verkaufen. Gr. Umsatz. Rentiert sichere Existenz. Altes Geschäft
O. Jahnke, Hamburg, Wilhelminenstr. 3.

Ein wahrer Schatz
für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:
Dr. Retau's Selbstbewahrung
81. Aufl. Mit 27 Abbildungen. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 21,** sowie durch jede Buchhandlung. (*)



Louis Kase,
Gravir-Anstalt,
Stempel- u.
Schablon.-Fabrik,
Ob.Schulzenst. 10.
Tel. 2580. Bitte
genau auf die
Firma zu achten.

D. Jassmann,
3 Reifschlägerstr. 3
empfiehlt
zu sehr **billigen Preisen:**
Bettfedern und Daunen,
doppelt gereinigt, **staubfrei.**
Fertige Bezüge und Inletts.
Fertige Laken.
Fertige Wäsche
für Damen, Herren und Kinder.
Erstlings-Wäsche.

Specialhaus für Papier- und Lederwaren.
Glasbilder,
Cabinetformat, schon von 50 Pfennig an.
Glasbilder,
Visitformat, schon von 25 Pfennig an.
Ringbilder,
Cabinetformat, schon von 50 Pfennig an, sehr hübsche **neueste** Muster, besonders auch für **Einsegnungsgeschenke.**
Ringbilder,
Visitformat, schon von 25 Pfennig an, große Auswahl, besonders auch für Einsegnungsgeschenke.
Photographien, Bilder etc. nach den **berühmtesten** Kunstwerken **bedeutendster** Meister, größte Auswahl.
Rahmen,
Visitformat, Zinkguß, von 28 Pfennig an.
Rahmen,
Cabinetformat, Zinkguß v. 45 Pfennig an.
Rahmen,
echte Bronce, Visitformat, v. 50 Pfennig an.
Rahmen, echte Bronce, Cabinetformat, von 85 Pfennig an.
Rahmen, echte Bronce, Boudoir-, Promenade- und Prinzeßformat.
Moraständer, Visitformat, v. 8 Pfennig an.
desgl. desgl. Cabinetformat v. 15 Pfennig an.
Mignonrahmen, Pastellbilder, etc. etc.
empfiehlt:
R. Grassmann,
Breitestr. 42,
Lindenstr. 25, Kaiser-Wilhelmstr. 3.

Vereinen
empfehle ich:
Fahnen-Bänder,
Königs-Bänder,
Schärpen-Bänder,
Schleifen-Bänder
in großer Auswahl zu billigsten Preisen.
Max Lewin,
Breitestr. 42.

Salami- und Cervelatwurst
(Dauerware) in **großen Posten** gegen Cassa **zu kaufen gesucht.** Fabrikanten belieben Offerten in der Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3, unter **A. H. 90** niederzulegen.

„Wer reiche Heirat" wünscht, wende sich vertr. an Reform, **F. Gombert, Berlin S. 14.** Sof. erh. Sie 600 reiche Part. u. Bild. z. Ausw.

Kellnermarken,
Tischmarken,
Biermarken,
Kontrollmarken,
Kellnernummern,
2c.
empfehlen
Niedermeyer & Goetze,
Schuhstraße 4.

Nur Sanidcapseln (10 Gr. Santal, 3 Salol, 3 Cubeb, 1 Terpinol) wirken sofort u. ohne Rückschlag bei Harnröhrenentzündg., Blasenkatarrh etc. (Keine Einspritzung). Preis ½ Fl. 1.60, 1/1 Fl. 3 Mk. Apoth. Hofmann, Schkeuditz-Leipzig.
Stettin: Elephanten-Apotheke, Giesebrechtstrasse.

Wilhelmstraße 20,
Hinterhaus 4 Tr., Wohnung von 2 Stuben und Küche zum 1. Juni zu vermieten Preis 12 M.
Näheres **Kirchplatz 3, 1 Tr.**

Suche für meinen Sohn, der d. einj. Zeugnis hat, per sofort eine
Stelle als Wirtschaftseleve.
Familienanschluß erwünscht. Ohne Vergütung. Adressen unter **A. B. 110** an die Exped. d. Bl., Kirchplatz 3, erbeten.

26. Stettiner Pferde-Lotterie.
Ziehung am 19. Mai 1903 in Stettin.
4114 Gewinne im Werte von 135,000 Mk.
Hauptgewinne: **7 Equipagen complet bespannt:** 1 eleg. Jagdwagen mit 4 Pferden, 3 eleg. Wagen mit je 2 Pferden, 3 eleg. Wagen mit je 1 Pferd.
Lose à 1 Mark sind zu haben bei **R. Grassmann,** Kirchplatz 3/4. Lindenstraße 25, Breitestraße 42 und Kaiser-Wilhelmstraße 3.

Aachener u. Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.
Gegründet 1825.

Der Geschäftsstand der Gesellschaft am 31. December 1902 ergibt sich aus dem nachstehenden Auszug aus dem Rechnungsabschluß für das Jahr 1902.

Grundkapital	M.	9,000,000.—
Prämien-Einnahme für 1902	„	20,624,527.30
Zinsen-Einnahme für 1902	„	690,480.96
Prämien-Ueberträge	„	8,813,855.54
Uebertrag zur Deckung außergewöhnlicher Bedürfnisse	„	4,000,000.—
Kapital-Reservefonds	„	900,000.—
Dividenden-Ergänzungsfonds	„	600,000.—
Spar-Reservefonds	„	1,297,627.50
	M.	45,926,491.30

Versicherungen in Kraft am Schlusse des Jahres 1902	M.	10,356,910,586.—
An Entschädigungen wurden von der Gesellschaft im Jahre 1902 gezahlt	„	10,603,338.79
Seit ihrem Bestehen wurden von der Gesellschaft für Schäden überhaupt bezahlt	„	226,579,429.30
Für gemeinnützige Zwecke verwendete die Gesellschaft seit ihrem Bestehen die Summe von	„	33,226,652.97

Die Gesellschaft betreibt außer der **Feuer-Versicherung** auch die
Versicherung gegen Einbruch-Diebstahl.
Der Abschluß einer solchen Versicherung wird für die beginnende **Reise-Saison** besonders empfohlen.
Stettin, den 1. Mai 1903.
Die General-Agentur in Stettin,
Gr. Oderstr. 18/20
Fr. Pitzschky & Co.,
sowie die Vertreter der Gesellschaft in der Provinz.

In **Robert Grassmann's Verlag, Stettin, Kirchplatz 3,** ist neu erschienen:
R. Grassmann, **Biblische Geschichte für Landschulen** mit neuer Ortographie und umgearbeitet nach dem von der deutschen evangelischen Kirchenkonferenz zu Eisenach genehmigten Bibeltexte. **Preis roh 50 Pfg., geb. 75 Pfg.**

Anfang Mai erscheint:
R. Grassmann, **Biblische Geschichte für Landschulen,** alter Bibeltext mit neuer Ortographie. Preis roh 50 Pfg., geb. 75 Pfg.

Neu erschienen:
R. Grassmann, **Biblische Geschichte für Stadtschulen,** alter Bibeltext mit neuer Ortographie. Preis roh 80 Pf., geb. 1 Mk.

Anfang Mai erscheint:
R. Grassmann, **Biblische Geschichte für Stadtschulen, revidierter** Bibeltext (siehe Landschulen) mit neuer Ortographie. Preis 80 Pfg., geb. 1 Mk.
R. Grassmann, Breitestr. 41/42, Lindenstr. 25 und Kirchplatz 3, Comptoir.

Bad Reinerz
klimatischer, waldreicher Höhen-Kurort — 568 Meter — in einem schönen, geschützten Thale der Grafschaft Glatz, mit **kohlensäurereichen alkalisch-erdigen Eisen-Trink- und Bade-Quellen, Mineral-, Moor-, Douche- und Dampfbädern, Inhalationen, Kaltwasserkuren** und **Massage, Molken-, Milch-** und **Kefyr-Kuranstalt.** — Angezeigt bei **Krankheiten** der **Nerven,** der **Athmungs-, Verdauungs-, Harn-** und **Geschlechts-Organe,** zur **Verbesserung** der **Ernährung** und der **Constitution,** Beseitigung **rheumatisch-gichtischer Leiden** und der Folgen entzündlicher Ausschwitzungen. Kurzeit von Anfang Mai. Gegen Schluss Ermässigungen. Hochquellen-Wasserleitung. Eisenbahnstation. Auskunftsbücher unentgeltlich.

Akt.-Ges. Dresdner Gasmotoren-Fabrik
vorm. **Moritz Hille**
Telegramm-Adresse:
Maschinenfabrik Hille



Dresden-A
Nossenerstrasse 3
empfiehlt ihre anerkannt vorzüglichen
Sauggas-Anlagen.
Unerreicht billiger Betrieb:
Gas-, Spiritus-, Benzin- und Petroleum-Motoren, Spiritus-, Benzin-, Petroleum-Locomobilen und Locomotiven.
Verkaufsstelle: Berlin Sw., Besselstrasse 7.

Stettiner Börsenfeder
in **derselben Qualität** wie die **Bremer Börsenfeder**
vorrätig bei **Franz Malmberg** in **Stettin.**

208. Königl. Preuß. Klassenlotterie.
4. Klasse. 16. Ziehungstag, 12. Mai 1903. Vormittag.
Nur die Gewinne über 232 Mk. sind in Klammern beigef.
(Ohne Gewähr. A. St.-A. f. Z.) (Nachdruck verboten.)

178 736 64 825 931 35 51 **1**017 339 440 634 48 732 **2**011 130 288 369 (**3000**) 651 57 75 957 **3**119 77 (500) 93 240 499 631 715 807 24 97 973 81 94 **4**0[illegible]0 56 118 (**3000**) 50 280 464 559 67 636 707 987 **5**07[illegible] 130 263 380 493 502 (1000) 87 88 640 (**3000**) 876 905 6 33 **6**142 (1000) 429 691 784 **7**024 137 361 677 (1000) 707 835 958 99 **8**004 153 78 306 478 (1000) 579 **9**164 76 581 630 68 726 76 825 48 64 95
10168 343 478 558 93 649 748 949 58 **11**009 (500) 31 89 (**3000**) 90 146 99 (500) 277 351 760 819 **12**041 60 144 203 33 65 81 649 852 956 (500) **13**097 254 [illegible]

[illegible] 966 **92**007 74 97 266 356 472 83 94 579 658 743 860 88 **93**088 248 413 45 894 951 **94**026 161 88 279 312 (**3000**) 544 63 698 (1000) 771 842 **95**108 98 251 76 337 489 554 656 807 936 **96**039 91 295 371 495 717 975 **97**007 78 206 (500) 356 433 (500) 70 546 645 **98**118 73 273 88 624 25 27 704 24 48 958 90 **99**043 53 64 86 566 87 933
100232 51 77 399 482 533 943 **101**164 224 443 65 595 634 (500) 767 892 949 **102**159 286 310 408 561 87 666 825 986 **103**137 222 96 354 418 **104**144 246 85 440 525 639 762 96 935 **105**130 51 235 63 75 313 502 19 (1000) 629 46 946 **106**087 123 70 96 274 915 21 79 **107**226 325 456 614 88 708 19 86 938 **108**4[illegible] 78 534 52 855 **109**103 358 77 570 737 832 88 91
110155 331 419 20 534 (500) 602 745 91 840 52 90 989 **111**002 7 181 204 74 79 300 642 878 960 **112**382 451 520 914 70 89 (1000) **113**090 462 609 24 43 836 962 **114**291 385 421 (500) 22 622 68 719 966 **115**056 105 6 25 77 92 287 310 538 650 94 871 908 10 **116**064 (**3000**) 142 97 468 84 619 (500) 949 **117**015 35 126 577 842 **118**143 59 358 438 683 759 83 871 993 **119**032 44 99 165 243 46 416 658
120016 23 50 67 189 270 373 495 517 54 736 876 77 994 **121**044 46 296 616 799 860 80 **122**035 119 49 64 66 88 298 802 951 **123**183 314 23 416 93 783 950 **124**091 121 (500) 264 377 568 73 87 712 899 **125**074 180 329 (1000) 69 414 528 731 **126**052 126 331 758 (500) 896 941 **127**107 63 (1000) 88 270 305 484 511 657 62 (500) **128**074 187 372 608 98 844 64 **129**089 191 258 66 320 754 880
130005 89 140 220 (**3000**) 377 503 640 710 [illegible]

[illegible] 63 390 91 40[illegible] 745 981 **212**015 21 37 108 229 3[illegible]7 30 44 529 611 78 707 **213**086 625 39 824 69 73 919 **214**101 89 224 (500) 826 45 5[illegible]6 619 701 937 58 **215**211 17 3 3 593 640 700 17 23 26 854 949 **216**014 161 (1000) 204 (500) 460 5[illegible]4 38 61 741 **217**[illegible] 388 414 5[illegible]8 722 838 9 5 93 **218**178 93 228 442 659 771 **219**012 195 299 761 66 839 82 87
220042 43 52 73 421 653 (1000) 767 55 63 (1000) **221**179 249 372 (**3000**) 479 89 711 903 60 **222**183 368 (1000) 512 611 7 3 824 48 917 **223**190 (1000) 314 (500) 502 776 98 950 **224**[illegible]81 229 499 666 85 851 (**3000**)

208. Königl. Preuß. Klassenlotterie.
4. Klasse. 16. Ziehungstag, 12. Mai 1903. Nachmittag.
Nur die Gewinne über 232 Mk. sind in Klammern beigef.
(Ohne Gewähr. A. St.-A. f. Z.) (Nachdruck verboten.)

145 (500) 60 (500) 451 513 50 705 27 (1000) 99 807 60 904 37 **1**02[illegible] 56 83 146 75 261 321 65 411 15 509 80 743 65 812 **2**276 575 972 **3**004 29 (1000) 52 (**3000**) 191 208 25 57 304 46 442 97 519 (**3000**) 688 91 747 863 64 75 **4**129 237 761 911 **5**013 87 88 265 355 420 646 724 48 74 856 976 92 **6**090 267 328 507 79 655 751 846 68 941 **7**285 497 651 740 (1000) 63 (500) 69 848 **8**054 56 106 (1000) 399 425 506 632 712 16 [illegible]6 813 63 **9**034 125 54 315 470 544 59 682 980 [illegible]

116145 352 90 601 41 71 730 57 **117**057 58 189 262 81 332 424 507 48 83 (1000) 669 709 977 **118**131 92 233 46 410 686 741 (500) 64 93 984 **119**066 241 82 98 346 689 742
120064 228 371 544 72 83 943 **121**229 33 333 488 559 86 663 98 981 **122**400 643 (**5000**) 882 **123**078 348 503 612 767 802 993 **124**098 357 437 67 533 856 938 95 **125**175 243 59 77 304 492 550 73 734 848 921 71 **126**190 378 638 825 923 46 (500) **127**096 137 57 303 37 405 536 83 (1000) 743 811 (500) 68 952 **128**132 424 74 650 901 4 78 **129**001 21 132 77 289 328 85 462 679 86 747 70 826 48 966 70
130169 424 26 45 60 577 706 24 49 55 70 862 **131**094 183 238 343 (1000) 469 570 666 768 899 905 [illegible]

[illegible] **214**050 61 94 99 112 235 81 313 86 670 630 704 831 [illegible]2 (1000) **215**[illegible]95 2 1 481 552 605 750 845 61 90 995 **216** 51 305 [illegible]8 5 2 801 32 914 (500) **217**068 101 254 8[illegible]96 477 533 46 48 96 613 20 804 10 20 (500) 905 94 **218** 35 404 **219**091 93 105 3 2 401 (500) 8 507 92 601 700 28
2200[illegible]2 (500) 33 120 248 328 629 80 98 750 71 898 [illegible] **221**021 170 291 440 63 650 (500) 705 852 914 96 **222**[illegible]35 475 (500) 544 692 727 82 95 (1000) **223**033 33 187 265 371 533 49 772 978 **224**058 174 299 351 581 (500) 604 (1000) 67 80[illegible]

Im Gewinnrade verblieben: 1 Gew. à 500000 Mk., 1 à 150000 Mk., 1 à 75000 Mk., 1 à 50000 Mk., 1 à 30000 Mk., 4 à 15000 Mk., 3 à 10000 Mk., 11 à 5000 Mk., 234 à 3000 Mk., 284 à 1000 Mk., 547 à 500 Mk.